

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, außer für das halbe Jahr 5 fl. 50 kr. und ein Monat 1 fl. 50 kr.
Postverendung:
Im Jahrgang:
halbjährlich 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 6 W.
vierteljährlich 1 fl. 50 kr.
Abbestellbar in allen Buchhandlungen.
Zs. Steinhausen.

Interate
aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen; für Post bezogen belieben M. Zeisler's Annoncenbureau, Königsplatz 60, für Wien die Annoncenbureau: A. Oppelk, Wallgasse 22, Haasenstein & Vogler, Neudorf 11, J. Rosenzweig, Schulerstraße 18; für Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a/M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrüden einer Zeitung kostet 10 Schillinge, für 3 Monate 25 Schillinge, für 6 Monate 45 Schillinge, für ein Jahr 80 Schillinge, gegen Vorzahlung.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Regen bei J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Wärschels bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 33. Hermannstadt, Dienstag am 7. Februar. **1871.**

Politische Uebersicht.

Die ersten verlässlichen Mittheilungen über die Forderungen, welche Graf Bismarck dem mit Frankreich zu schließenden Friedenstractate zu Grunde legen wird, sind heute in einem Berliner Telegramme gekommen. Die Mittheilungen sind zum Theil negativ Natur; sie dementiren die zuerst in Versailles Correspondenzen der Schlesischen Zeitung aufgetauchten, dann der Times als Original-Deutsche zugegangenen Angaben, welche letztere die englische Presse zu geharnischten Ausfällen wider die angeblichen preussischen Präntationen veranlaßten. Es wird dementirt, daß Preußen die Grenzen Deutschlands bis über die Maas hinaus verschieben und die Festungstreife von Sedan bis Givet von Frankreich bestreuen wolle; ferner, daß der deutsche Reichskanzler die Abtretung des Gebietes von Pondichery behufs Stabilisirung einer deutschen Flottenstation in Ostindien, und daß er die Herausgabe von zweigig französischen Kriegsschiffen fordere.

Die Regierung in Verden hat sich von ihrer Pariser Kollegin so gut wie losgelöst. Gambetta ist auf seinem Posten geblieben und erläßt in seiner Eigenschaft als Minister des Innern eine Proclamation an das französische Volk, deren Refrain „zu den Waffen, zu den Waffen“ lautet. Die Pariser Regierung wird in diesem Schriftstücke „irrationale Reclamations“ gelehrt, weil sie den Waffenstillstand abgeschlossen, den Preußen angeblich annehmen will, um die französischen Armeen zu verweidlichen, zu entzweien und zu zerstören. „Preußen will den Waffenstillstand als eine Schule der Aberration — sagt Gambetta — und ich werde mir keinen Frieden, der nicht die Ehre, den Rang und die Integrität Frankreichs sichert.“ Die Regierung Frankreichs hat dagegen als zwei Köpfe; das Volk und seine Vertreter werden zu entscheiden haben. Gambetta ist der Krieg, Favre ist der Friede!

Der Uebertritt der Bourbakischen Armee auf schweizerisches Gebiet kann nicht verschlen, einen starken Einfluß auf die französische Bevölkerung ausüben und die Friedenspartei Frankreichs antreiben zu stärken. Schlechte Verpflegung und Krankheiten sollen hauptsächlich diese große Mißgeschick des letzten französischen Heeres herbeigeführt haben. Nun besitzt Frankreich faktisch außer den Truppen Charoy's und Faidherbe's keine schlagbereiten Armeen mehr und mit diesen 80.000 Mann, die vielleicht bei der besten Ausnützung des Waffenstillstandes auf das Doppelte gebracht werden könnten, kann der Kampf gegen das drei Viertel Millionen starke deutsche Heer unmöglich weiter geführt werden. Wir sind nun thätlich am Ende des Krieges. Sind vor Verlust die letzten Schritte gemacht, dann hat hoffentlich der Kampf für immer ein Ende.

Die Stimmen, die auch heute aus Nordfrankreich zu uns herüberdrönen, bestärken uns in dem Glauben, daß trotz der Regungslosigkeit Gambetta's und seines immer kleiner werdenden Anhanges der Friede bald ein fait accompli sein wird. In dieser Annahme werden wir auch nicht wankend werden, falls — was nicht ganz unmöglich ist — bei dem Vornahme der Deutschen an die in der Waffenstillstands-convention vereinbarte Demarkationslinie an dem einen oder dem anderen Punkte von dem einen oder dem anderen französischen General Widerstand entgegengesetzt, demnach der Waffenstillstand partiell gebrochen werden sollte.

ein Ende erreicht haben. Öffentlich lebet auch im Süden Frankreichs der Verstand bald zurück. In Paris unterstehen die besitzenden Klassen die Regierung auf das lebhafteste, und von einer offenen Widergechtigkeit des übrigen Theiles der Bevölkerung verlaute nicht das Mindeste.

Die Luxemburger Affaire ist, wie die „Freier Zeitung“ vernimmt, bereits ganz ausgeglichen. Es soll zwischen den beiden beteiligten Regierungen (Berlin und Luxemburg) „eine Einmündung eines Dritten“ ein Vergleich geschlossen worden sein, wonach Preußen sich an einer Geldentschädigung von zwei Millionen „für zugefügten Nachtheil“ und an dem Zugeständnisse des Belagungsrechtes in Luxemburg, sowie an der Abtretung der Administration sämtlicher Eisenbahnen an Deutschland genügen lassen wird. Der Vertrag ist, wie das Gerücht wissen will, bereits von beiden Regierungen ratifizirt. Damit hätte Preußen erreicht, was es vielleicht ursprünglich nur im Auge gehabt.

Ein Wahlmanifeft der spanischen Republikaner verweist entschieden die Gutschaltung von den Wahlen. Die neue Monarchie sei schwach und entbehrte aller Traditionen im Lande; würden die Anhänger derselben bei den Wahlen geschlagen, so wäre dies ein Plebiszit, das die Königswahl der Cortes wieder aufhebe und den König selbst zur Abdankung zwänge.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Der Herr Ministerpräsident hat mir vor einigen Tagen Auskunft gegeben über die Beziehungen unseres Staates zum Westen. — Obgleich ich unsere diesbezügliche Politik nicht billige und demnach Gelegenheit finden dürfte, das „warum“ ausführlich zu motiviren, so konstatire ich doch mit Befriedigung, daß Ungarn maßgebenden Einfluß auf die Politik der Monarchie ausübt. Bei dieser nun offiziell zugestandenem Einflusse Ungarns, wird man es natürlich finden, wenn ich unsere Regierung auch für andere Akte unserer Äußerer Politik verantwortlich mache. Außer dem Notenwechsel, die Exakte mit Preußen betreffend, finde ich auch andere Noten, eine noch wichtigere Frage, die orientalische, betreffend. Namentlich ist mir eine Note aufgefallen, die an unsere Agenten in den Donauländern gerichtet ist, und im Anhang zum Reichsbuch veröffentlicht worden ist. Dort lese ich folgenden bedeutungsvollen Passus:

„Gleichwohl dürfte es dringend geboten sein, daß C. E. die dortigen Machthaber in der allein richtigen Auffassung der Sachlage befähigen und schon keinen Zweifel darüber lassen, daß wir jedenfalls fest entschlossen sind, an den Grundabgaben, welche durch die europäischen Vereinbarungen von 1856—1858 sowie durch die nachfolgenden Konferenzbeschlüsse hinsichtlich der politischen Grenzlinie der untern Donauländer aufgestellt wurden, nicht rütteln zu lassen, und für deren Aufrechterhaltung nöthigenfalls die ganze Kraft der Monarchie einzusetzen.“

Dies ist offenbar eine ganz unverblühte Drohung mit einer bewaffneten Intervention zu Gunsten der Türkei, ein Versuch zur Einschüchterung der christlichen Völker für den Fall ihrer legitimen Aspirationen zur Befreiung von der mohamedanischen Gewaltherrschaft. Diese Betrachtungen über die Beziehungen zum Westen, die in der allein richtigen Auffassung der Sachlage befähigen und schon keinen Zweifel darüber lassen, daß wir jedenfalls fest entschlossen sind, an den Grundabgaben, welche durch die europäischen Vereinbarungen von 1856—1858 sowie durch die nachfolgenden Konferenzbeschlüsse hinsichtlich der politischen Grenzlinie der untern Donauländer aufgestellt wurden, nicht rütteln zu lassen, und für deren Aufrechterhaltung nöthigenfalls die ganze Kraft der Monarchie einzusetzen.“

Das Haus übergeht zur Tagesordnung und setzt die Spezialdebatte über das Budget des Handels, Ackerbaus und Gewerbeministeriums fort.

In Verhandlung steht Titel 2 „Handels, Montan-, Industrie- und auswärtige Handelsgewerbe.“

Zur Post 4, Rubrik 1: „Für die Bester Handelsakademie 10.000 fl. (präliminirt 15.000 fl.) bringt Karl W. Szathmáry einen Beschlußantrag ein, monach das Haus die Regierung beschlußweise anweisen soll, einen Vorstoß in Betreff der Errichtung einer Staats-Handelsakademie in Pest oder anderwärts im Lande dem Hause vorzulegen. Er motivirt dies damit, daß die Bester Handelsakademie nicht genügt; sie zu errichten ungarische Handelsakademie würde auch ungarische Konjunktur bilden, denn die Liste der Konjunktur beweist, befinden sich in derselben kaum drei oder vier Namen, die ungarisch klingen.

bewegen mich, folgende Interpellation an den Herrn Ministerpräsidenten zu richten:

Erwägend, daß eines der Postulate unserer zukünftigen Prosperität und der Befähigung unserer freibürgerlichen Zustände in der richtigen und liberalen Stellung unserer Monarchie zur orientalischen Frage liegt; erwägend, daß Graf Beust durch obige Note offenbar den Aspirationen der christlichen Völker der Türkei feindlich entgegentritt und diese für alle Zeiten der Monarchie zu entfremden riskirt hat; erwägend, daß es eine bedauerliche Inkonsequenz ist, für eine Aufrechterhaltung des Pariser Vertrages in erster Linie einzustehen, während man selbst eine Verletzung desselben durch die Drohung bewaffneter Intervention in Aussicht stellt: frage ich den Herrn Ministerpräsidenten:

1. Ob die ungarische Regierung auch mit der in dieser Note des Grafen Beust besetzten Politik einverstanden ist?
2. Ob sie dafür sorgen wolle, damit in Bezug auf die orientalische Frage eine liberale, die Emanzipation der Christen unterstützende Politik seitens der Monarchie befolgt werde?
3. Ob der Herr Ministerpräsident dahin wirken wolle, damit jene Neutralität, die er in Bezug auf den Westen so warm vertheidigt, auch in Bezug auf den Osten einhalten werde?

Kommunikationsminister Stefan Gorove: Das g. Haus hat über den Antrag des g. Herrn Abg. Ernst Simonyi den Kommunikationsminister beschlußweise beauftragt, die Urkunden vorzulegen, welche das Verhältniß des Staates zu jenen Bahnanstalten klar stellen, die zur Zeit der Konstituierung des ungarischen Ministeriums bestanden hatten. Indem ich nun diesem Antrage entspreche, habe ich die Ehre, die verlangten Schriftstücke dem Hause vorzulegen. Nur muß ich bemerken, daß, wenn ich nur die vom Herrn Abgeordneten Simonyi verlangten Schriftstücke vorgelegt hätte, das g. Haus nur ein unvollkommenes Bild des Rechtsverhältnisses des Staates zu den erwähnten Verkehrsanstalten erhielt.

Der Herr Abgeordnete weiß beispielsweise nur von zwei Verträgen mit der Südbahn, während deren 22 existiren. Es sind im Ganzen 69 Schriftstücke, die ich vorzulegen die Ehre habe, die sich meist auf die Südbahn und Theißbahn beziehen und um deren Drudlegung ich bitte. Es ist selbstverständlich, daß ich auch in Zukunft die Urkunden in Betreff neu-entstehender Rechtsverhältnisse mit Verkehrsanstalten dem Hause vorlegen werde. (Beifall)

Graf Simonyi ist dem Minister dankbar dafür, daß er in so vollständiger Weise seinem Verlangen entsprochen. Daß Redner nur zwei Verträge vorgelegt wissen wollte, während deren bezüglich der Südbahn 22 existiren, hat seinen Grund darin, daß er sich über diese Gegenstände nicht so ausführlich unterrichten konnte, wie der Minister.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung und setzt die Spezialdebatte über das Budget des Handels, Ackerbaus und Gewerbeministeriums fort.

In Verhandlung steht Titel 2 „Handels, Montan-, Industrie- und auswärtige Handelsgewerbe.“

Zur Post 4, Rubrik 1: „Für die Bester Handelsakademie 10.000 fl. (präliminirt 15.000 fl.) bringt Karl W. Szathmáry einen Beschlußantrag ein, monach das Haus die Regierung beschlußweise anweisen soll, einen Vorstoß in Betreff der Errichtung einer Staats-Handelsakademie in Pest oder anderwärts im Lande dem Hause vorzulegen. Er motivirt dies damit, daß die Bester Handelsakademie nicht genügt; sie zu errichten ungarische Handelsakademie würde auch ungarische Konjunktur bilden, denn die Liste der Konjunktur beweist, befinden sich in derselben kaum drei oder vier Namen, die ungarisch klingen.

Feuilleton.

Parallelen zum gegenwärtigen Kriege.

„Es gibt nichts Neues unter der Sonne!“ sagt ein alter abgetriebener Gemeinplag. „Alles wiederholt sich nur im Leben!“ behauptet selbst Schiller, nicht bloß ein Dichter, sondern auch ein Denker aus der Kant'schen Schule. Etwas Wahres muß wohl daran sein; jeder allgemeine Satz enthält ja Wahres. Natürlich aber ist die Weisheitsregel falsch, wenn sie die Nichtexistenz des Neuen und die stete Wiederholung als dasjenige Gesetz hinstellen will, das allem Welt und Leben beherrscht. Dem dabei wird vergessen, daß alles sich Wiederholende zum Mindesten zeitlich verschieden und also schon darum auch ein Neues ist.

Aber wenn man mitten im Wirbel der Ereignisse steht und, von der dem Menschen angeborenen Lust zu vergleichen erfaßt, in der Weltgeschichte zurückblickt, so mag man gerne mit Rabbi Ben Alfa sagen: „Alles schon dagewesen!“ Man erlaubt sich, wie auch sonst, zu verargen, was man nicht verargen sollte: daß jede allgemeine Wahrnehmung, die man zu machen glaubt, zu viel und zu wenig behauptet, daß jede Reflexion eigentlich Spiegelbild einer ist — richtig nur dann, wenn man die Sache in dem Lichte betrachtet, in dem die Reflexion dieselbe zeigt. In diesem Vergehen, in diesem zeitweiligen Triumph der Unlogik liegt das Geheimniß der Beliebtheit, der Unsterblichkeit (möchte ich sagen) des Gemeinplages.

So drängt sich uns die postulierte Nichtexistenz des Neuen, die angebliche stete Wiederholung auch bei Betrachtung des gegenwärtigen Krieges auf und ermahnt uns zu Parallelen. Wir wollen einige derselben versuchen, versprechen aber dem Leser, der unsere Reflexionen zu verdauen die Großmuth hat, daß wir am Schluß in versöhnlicher Weise

12 Stück
4, 4.50, 5 und 6 fl.
Circa 700 Münster.



Schmuckdosen jedes Stück in Uhrfacens, Turfächer etc. etc. aus meinem reichhaltigen Lager über 50 Stück verschiedene Gegenstände, 25 und höher.

30 fr.
75 fr.
50 fr.
20, 30 fr.
der Anwendung St. 20 fr.
fr.

Dieses sind den feinem mit Zucker etc., jedoch anstatt dessen mit höchst 1. S. 50erlei Hüten, Mägen, den Kopf zu ziehen, gefüllt, kosten der 12 Stück fortst. fl. 2 — 2.50. feinen Anzügen und Charakterköpfen etc.

langen Anzügen, größer, St. 75 fr.,
Dieses sind auch zu Costen-
stellen vermöge ihrer Abwechslung
verborgenen Fächern Stück 60 fr.,
on 50, 60 fr.
feinliche Ballen wird vor Ueber-
füllt, nur 40 fr.
entzweit mit Knallballen - Einlage
5 fr.
rück lomischen Kopfbedeckungen 40 fr.
Nebenbürg vorstellend, sammt

! K!
Mittelspiel. Koutletspiel oder
brett. — Der Wunderfreier,
e Unterhaltung für 8—12 Jähr. Kinder.
morphien- oder Verwandlungs-
oder-Compositions- und 6
Kriegsspiel, gefüllt mit 9 Stück
größer fl. 1.40, 1.80, 2.50, 3,
en!
leidendes zum Studium für Real-
pffweise fl. 7.50.

der bunte Vogel auf so natürliche
sch den enorm billigen Preis
die Balancebühl, vorne bildend,
liche Natur, 1 Stück bloß 30 fr. —
Geometrisches Quadrat, neue-
— Neues Modellspiel, um
1 Stück 15 fr. 1 feiner Car-

Stück fl. 1, 1.50 bis fl. 3.50.
30 fr. — Wuppenmöbel in
1 fl. und fl. 1.20.
gen,
en.
2, — einfacher 40, 60 fr.
und 2 fl.

WITTE.
ung. Preis-Courants

15-12

anhalten errichte. Was die deutschen Namen der Konjule betrifft, so be- weisen diese nichts hinsichtlich der Landwirthschaft.

Der Antrag Scharwarz's wird angenommen. Zur Post. Köthen der Ausarbeitung des neuen Berggesetzentwurfes, 1200 fl., ergreift Thomas Wesely das Wort und richtet folgende In- terpellation an die Regierung: In das so lange in Aussicht gestellte Berg- gesetz bereits ausgearbeitet und wann wird es dem Hause vorgelegt wer- den? Ferner: Will die Regierung nicht dafür sorgen, daß in dem Libe- rialgesetzentwurf nicht das Verhältnis des Grundeigentümers zum Bergbau, namentlich aber die Frage des Steinkohlenscheitels nicht präjudicirt, sondern es dem Bergwerke vorbehalten werde, die Frage des Steinkohlenscheitels in liberalem Sinne und in einer Weise, die geeignet ist, die Entwicklung des Steinkohlenscheitels in Ungarn zu befördern, zu lösen?

Unterstaatssekretär Wilhelm Feil: Auf die zwei Fragen des Herrn Vorredners habe ich die Ehre folgendes zu erwidern. Was den Berg- gesetzentwurf betrifft, so hat die Regierung eine Enquete von Sachverständigen berufen und nach Vernehmung derselben den Gesetzesentwurf verfaßt, der bereits seit einem Monate ausgearbeitet und gedruckt ist und den Monatsdrucken zur Begutachtung zugehen wird. So wie die Gut- achten einlangt und entsprechend benützt sind, wird der Gesetzesentwurf dem Hause vorgelegt werden. In Betreff der zweiten Frage muß ich bemerken, daß das Liberalgesetz sich nicht auf das Meritum der Steinkohlenscheitelsfrage bezieht; diese Frage wird im Berggesetzentwurf in liberalem, der Ent- wicklung des Steinkohlenscheitels förderlichem Sinne gelöst. Das Liberal- gesetz bezieht sich auf den Status quo und regelt nur die Verhältnisse zwischen gewesenen Gutsherrn und gewesenen Hörigen, das meritorische Verhältnis in Betreff der Norm, die für die Erlaubnis zum Abbau der Steinkohle bestehen soll, wird nicht geregelt, das Liberalgesetz präjudicirt also das Berggesetz gar nicht. Die Post wird votirt. Titel 2 wird mit 39,000 fl. votirt.

Es folgt hierauf die Verhandlung über Titel 3, „Zur Hebung der verschiedenen Zweige der Landwirthschaft“, welcher von der Finanzkom- mission mit 94,400 fl. zu bewilligen beantragt wird.

Paul Moricz befragt sich über die Nachlässigkeit der Regierung bezüglich der Hebung des Fachvereinswesens im Lande.

Minister Szlavy erwidert darauf, es geschehe genug dafür, nur fehle im Publikum das Interesse.

Ad. Korizmicz hebt die Erfolge der Omer Wingerschule her- vor und wünscht nur, daß zu den bestehenden im Lande noch mehrere er- richtet werden.

Gabr. Lonyay ist gegen die Bewilligung der zur Hebung des Fachvereinswesens präliminirten Summe, da diese nichts Ersprießliches zu Tage fördern kann.

Alexander Lörk spricht gegen den Vorredner. Ladislaus Liza bringt den Beschlußantrag ein: Die Regierung sei anzuweisen, demnächst einen Fortschrittsentwurf einzubringen.

Karl Bobory rath der Regierung, sie möge aus den geistlichen Gütern Musterwirthschaften machen, in welchen die rationelle Agriculturn praktisch gelehrt werden soll.

Dr. Bela Keglisch wünscht, den Fortschrittsentwurf möge die Kolos- monaster landwirthschaftliche Anstalt für eine lebensbürgerliche Fortschule verwenden, da man in Lebensbürgen tüchtige Fortkulte braucht.

Dieser Antrag wird später bei dem Posten: Kolosmonaster Anstalt verhandelt werden.

Es werden hierauf alle folgenden Posten nach kurzer Debatte ange- nommen und für Titel 3 nach der Vorlage des Ministeriums 95,800 fl. bewilligt.

Hierauf folgt Titel 4: „Landwirthschaftliche Lehranstalten.“ Ad. Korizmicz bringt nach längerer Motivirung den Antrag ein: Die Regierung soll einen Entwurf einbringen zur Errichtung von land- wirthschaftlichen Lehranstalten in solcher Anzahl, daß auf je 30—40 Qua- dratmeilen eine Schule kommen soll.

Graf Feib. Zichy spricht gegen diesen Antrag. Graf Simonyi bemerkt, dieser Antrag sei von solcher Tragweite, daß man darüber nicht sofort abstimmen könne; er möge daher in Druck gelegt und für später auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Dieser Ansicht schließt sich auch das Haus an und damit wird die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag, 10 Uhr Vormittags.

Vom Kriege.

Der bei Dijon gefallene General Joseph v. Vossat, Haude, Anno 1834 zu Warschau geboren, war der Sohn des Generals und Grafen J. v. Haude und Neffe des Grafen Moriz v. Haude, welcher im J. 1830 Kriegsminister des Königreichs Polen gewesen. Als sein Vater im Jahre 1835 gestorben, befehlt Kaiser Nikolaus der Witwe, Polen zu verlassen, und nahm es auf sich, ihre Kinder erziehen zu lassen. Joseph wurde Page des Kaisers und in seinem 18. Jahre Subaren-Leutnant in der kaiserlichen Garde. In den Kaukasus-Kriegen avancirte er bis zum Obersten und Brigadeführer und erhielt für seine erwiesene Tapferkeit vom Kaiser einen goldenen Ehrenknebel.

Beim Ausbruche der polnischen Insurrection vom Jahre 1863 wollte der junge Oberst nicht mehr in russischen Diensten bleiben. Er entfloh und stellte sich bei der geheimen polnischen National-Regierung, die ihn zum General ernannte und ihm das Kommando über die Operations- Truppen aus den Provinzen Krakau und Sandomierie übertrug. Während achtzehn Monaten hielt er sich mit seinen Truppen unter fortwährenden Kämpfen, erwarb sich den Kriegsnamen „Vossat“ („der Varschler“, weil er oft ohne Fußbekleidung durch Schnee und Roth seinen Leuten voran- schritt) und lebte seit dem Scheitern besagter Insurrection theils in Italien, theils in der Schweiz, von wo aus er als Mitglied des Central-Comités der internationalen Friedens- und Freiheits-Liga unermüdet thätig ge- wesen ist.

Er hinterläßt nebst vier kleinen Kindern eine Witwe, eine geborene Prinzessin von Battenberg und Verwandte der jetzigen Kaiserin von Rußland.

Berlin, 2. Februar. Der „Staatsanzeiger“ enthält den fran- zösischen Text der Waffenstillstands-Convention vom 28. Januar, die zwischen Bismarck und Jules Favre vereinbart wurde. Es heißt in dem Art. 1:

Der Kanzler des deutschen Bundes im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen und Herr Jules Favre, Minister etc., mit regelrechten Vollmachten versehen, stipuliren: (Folgen nun 15 Artikel. Der erste ist der umfangreichste; er betrifft die Waffenstill- stands-Erklärung und die bereits bekannte Demarcations-Linie.)

Artikel II. Der Waffenstillstand hat den Zweck, der Regierung der National-Vertretung möglich zu machen, eine frei gewählte Assemblée einzuberufen, die sich über die Frage auszusprechen wird, ob der Krieg fort- gesetzt oder zu welchen Bedingungen Friede geschlossen werden soll.

Artikel III betrifft die Uebergabe der Forts. Der Ausführungsmodus wird durch ein Special-Protokoll festgesetzt.

Artikel IV. Während des Waffenstillstandes wird die deutsche Armee nicht in die Stadt Paris eingehen.

Artikel V bezieht sich auf die Dedarmirung der Encinte (Umwallung von Paris).

Artikel VI betrifft die Kriegsgefangenschaft der Pariser Garnison. Die Officiere behalten ihre Waffen.

Artikel VII stipulirt, daß die Nationalgarde den Sicherheitsdienst in Paris versieht und die Franzosen aufgestellt werden.

Artikel VIII bezieht sich auf die Vorbereitungen zur Proviandirung von Paris.

Artikel IX setzt fest, daß die Proviandirung der Stadt nach Ueber- gabe der Forts und nach Entlassung der Garnison stattfinden wird.

Artikel X. Erlaubnißschein zum Verlassen von Paris werden nur für die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ausgestellt.

Artikel XI. Es wird der Stadt Paris eine Kriegs-Contribution von 200 Millionen Francs auferlegt, die vor Ablauf des fünfzehnten Tages des Waffenstillstandes entrichtet werden muß.

Artikel XII. Es ist verboten, Staatswerthe aus Paris zu entfernen.

Artikel XIII. Die Einfuhr nach Paris von Waffen, Munition und Kriegsmaterial ist verboten.

Artikel XIV. Es findet ein Austausch der Kriegsgefangenen statt.

Artikel XV. Der Postdienst für offene Briefe zwischen Paris und den Departements findet durch Vermittlung des Versailler Hauptquartiers statt.

Der König hat am ersten Tage der Waffenruhe den Artilleristen der Belagerungs-Batterien seine dankende Anerkennung ausgesprochen. Auch der Kronprinz und andere deutsche Fürsten besuchten die Batterien. Seit Eintritt der Waffenruhe herrscht ein gegenseitiger friedlicher Verkehr zwischen den deutschen und französischen Soldaten.

Minister v. Henplitz begibt sich nächster Tage wegen gewisser auf die französischen Eisenbahnen bezüglicher Fragen nach Versailles.

Die bei Fontenay geprengte Moselebände wird von übermorgen an bereits obilig fabrar sein.

Berlin, 3. Februar. Von den Pariser Forts ist Jffo wegen der durch das Bombardement zerstörten Kasernen ganz unbewohnbar. Die Artillerie-Wachmannschaft campirt in Erdhöhlen bis zur Restauration der Baulichkeiten. Im Mont-Balorien wurden 100 Geschütze fast unverletzt vorgefunden. Die Pariser Verproviantirung hat Montag begonnen. Auf Bitten der Pariser Regierung wurde eine deutsche Wagencolonne von 3 bis 400 Wagen zur Lebensmittelfuhr nach Paris eingelassen, wozu zehn nach Paris führende Straßen eingeräumt wurden. Den Proviand-Agenten werden Geldscheine geliefert. Die Verkehrszeit ist von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Die Kreuzzeitung sagt: „Die Waffenstillstands-Convention ist nicht bloß ein Resultat unserer kühnen Leistungen, sondern auch ein Triumph der deutschen Diplomatie. Die deutsche Diplomatie zeigt den Ausweg aus dem Chaos.“

Der Staatsanzeiger publicirt das Staatshaushaltsgesetz für Preußen pro 1871. — Der Chef des Hauses Reichsdrucker, Geheimrath Reichsdrucker, wurde zur Theilnahme an der Berathung über finanzielle Fragen nach Versailles berufen.

Vordeaur, 1. Februar. Jules Simon und Lavertujon sind hier eingetroffen. Eine Depesche Gambetta's an Favre vom 31. Januar sig- nalirt die Unzulässigkeit einer Aufhebung des Waffenstillstandes bei Belfort und in den Departements Doubs, Jura und Cote d'Or, einer Aufhebung, deren die Depesche Favre's, welche die Ausführung eines allgemeinen Waffenstillstandes anordnete, keine Erwähnung machte. Wäh- rend die französischen Generale auf die Ordre Gambetta's in allen Be- wegungen innehielten, setzten die Preußen ihre Operationen fort, ohne dem Waffenstillstande Rechnung zu tragen. Gambetta verlangt eine rasche Antwort.

Vordeaur, 2. Februar. Von der Regierung mitgetheilte Depes- chen: Eine Depesche des Generals Clinchant von Pontalier, 30. Janu- ar meldet: Ich habe noch keine offizielle Antwort von Mantuffel er- halten, aber nach einem von einem preussischen Parlamentar während der Konferenz bei Fraasne überbrachten Briefe hätte es den Anschein, als würde Mantuffel diesen Waffenstillstand für die Darnace nicht anerkennen wol- len, indem er sagt, derselbe betreffe nur die Nordarmee und Paris.

Clinchant telegraphirt aus Verdiers Francaux vom 1. d., 2 Uhr: Alles, was Sie Favre schreiben, habe ich bei Mantuffel vergeblich ver- sucht; er verweigerte mir sogar die Einstellung der Feindseligkeiten auf 36 Stunden, damit die Regierung die Frage ins Klare bringen könne. Nachdem der Feind ungeachtet der Protestation die Feindseligkeiten fort- setzte und sogar unsere Rückzug in die Schweiz abzuschneiden drohte, was den Verlust der Arme und des ganzen Kriegsmaterials herbeiführen hätte, war ich bemüht, mich in die harte Nothwendigkeit zu fügen und die Grenze zu überschreiten. Das Kriegsmaterial hat nunmehr den Uebergang beinahe bewerkstelligt. General Villot deckt den Rückzug mit drei Di- visionen vom 18. Corps. Ich werde Ihnen heute den Text der Conven- tion senden, die ich mit der Schweiz abgeschlossen habe.

Eine Depesche der Agence Havas aus Bern vom 1. d. meldet: Diesen Morgen, 5 Uhr, wurde die zwischen Clinchant und General Herzog abgeschlossene Convention unterzeichnet, wonach sich die erste französische Armee mit Waffen und Gepäck auf schweizerisches Gebiet flüchtet. Der Uebertritt der französischen Truppen beginnt heute mit der Artillerie. Es wurden mehr als 80,000 Mann erwartet, welche entwaffnet und internirt werden. Große Verpflegungsvorräthe gehen heute ab, um dem Bedürfnis der ankommenden Truppen abzuhelfen.

Bern, 2. Februar. Ein Telegramm des Berner „Bund“ meldet: Oesterreichern nachmittags hat bei Chateau de Joux südlich von Pontalier noch ein Angriff der Deutschen auf französische Truppentheile stattgefunden.

Brüssel, 2. Februar. Heute durchzog eine Procession, an welcher der Clerus von Brüssel und von der Provinz theilnahm, die Hauptstraßen der Stadt. — „Grotte“ belg“ sagt, daß sich bedauerliche Scenen bei dem Durchzuge derselben ereigneten. Junge Leute drängten sich unter die Walfahrer und sangen die Brabanconne und die Marseillaise. Eine Depesche der „Grotte belg“ aus Calais vom 2. d. M. meldet: Lebensmittelzüge langen noch schwer ein. Der erste Zug mit Mehl wird erst morgen nach Paris abgehen können. In Lille sei die öffentliche Meinung allgemein für den Frieden.

Inland.

Peß, 2. Februar. Graf Potocki ist heute nach Wien zurückgereist. Se. Majestät der Kaiser trifft am 5. Februar in Wien ein. Der Schluß der Delegationen wird nächsten Mittwoch gewärtigt.

Peß, 2. Februar. Graf Potocki beharrt auf seiner Demission. In Delegationstreffen bezeichnet man Oistra oder Herbst als zur Cabinets- bildung ausersuchen.

In der gestrigen gemeinsamen Sitzung beider Ausgleichs-Commissionen hat nur die Erörterung über Principien-Fragen stattgefunden, und zwar kamen zur Discussion: die Oagen-Erhöhung, die Landwehr, der Stellver- treterfond, die Territorial-Divisionen und die Militärgrenze. Ungarischer- seits ist Geneigtheit vorhanden, auf die österreichischen Vorschläge einzugehen. Die Detailberathung beginnt morgen. Betreffs der Landwehr ist eine Verständigung gewiß.

Peß, 3. Februar. Der Schmerz über den Tod Götdö's ist ein allgemeiner und ergreifender. Die Abendausgaben sämtlicher Journale erscheinen mit schwarzem Bande. Pesth Naplo wird durch drei Tage so erscheinen. Von meint, das Vaterland hätte wohl einen größeren, nimmer aber einen geliebteren Sohn verlieren können. Von allen öffentlichen Gebäuden, zahlreichen Privathäusern, darunter vom Club der Linken, weht die schwarze Fahne. Das Parlament, die Akademie, die Risfaluby-Gesell- schaft, die Universität und sämtliche Vereine werden sich an den Sonntags- feiernden Leichenzuge beteiligen. Seit dem Tode Telet's wurde in Pest keine so allgemeine Trauer gesehen.

Peß, 4. Februar. Se. k. und apost. Wn. Majestät hat an die Witwe jenes unergiebigen Mannes, dessen Tod seit zwei Tagen alle Kreise in so schmerzlicher Weise beschäftigt, das nachfolgende, in wörtlicher Uebersetzung des ungarischen Originals wiedergegebene a. h. Sand-

schreiben gerichtet, welches der tiefgebeugten Frau heute durch den Hofrath von Papay überreicht wurde:

Liebe Frau v. Götdö! Tief erschüttert hat Mich das Ableben Ihres geliebten Gatten, welches nicht nur dessen Familie, sondern auch Mich, sowie das ganze Land mit dem empfindlichsten Schmerze berührt.

Wenn das Vaterland in dem Bewegigen einen treuen und ausge- zeichneten Sohn, einen seiner Besten bewirnt, muß wohl ein tiefempfundenes Bedauern auch Mich erfüllen, der Ich in dem Dahingeschiedenen einen treuen und weisen Rathgeber verloren habe.

Das Andenken des abgechiedenen Mannes mit dem maffelosen Charakter wird indessen fortleben, gleichwie ihn seine patriotischen Verdienste und seine werthvollen literarischen Werke überdauern werden, und nur in diesem Bewußtsein vermag der Kammer der Seinen über den unerföhligen Ver- lust des muthigen Familienvaters einige Linderung zu finden.

Mit der innigsten Theilnahme — welche gewiß auch im ganzen Lande und über dessen Grenzen hinaus tief gefühlten Wiederhall finden wird, — richte Ich diese Zeilen an Sie, mit dem aufrichtigen Wunsche: möge Ihnen der Himmel Kraft verleihen in diesem Schmerze, und die Zeit Ihn lindern.

Ofen, 3. Februar 1871.

Wien, 3. Februar. Se. k. und apost. Wn. Majestät hat dem Hof- und Universitäts-Buchhändler Wilhelm Braumüller, aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums als Buchhändler, in erneuerter Anerkennung seiner Verdienste, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Wien, 4. Februar. Die „Neue fr. Pr.“ erfährt, daß in politi- schen Kreisen die Besorgnisse, welche durch die drohende Wendung der rumänischen Frage, den europäischen Frieden zu führen, im Schwinden be- griffen sind, indem die Mächte noch nicht die Hoffnung aufgeben, den Fürsten von Rumänien zum Verbleiben zu bewegen. Rußland, Oester- reich, Preußen und England begeben sich in diesem Wunsche und finden in dem Vater des Fürsten einen gewichtigen Anwalt. Selbst falls alle Anstrengungen scheitern sollten, würde es bei den bestehenden friedlichen Dispositionen Rußlands und Preußens der Diplomatie gelingen, auf gün- stlichem Wege der Vereinbarung die Kräfte zu beschwenden.

Die „Vorstadtzeitung“ erfährt, die Superdividende der Creditaktien dürfte 14 fl. betragen.

Sämmtliche Morgenblätter widmen Götdö's die ehrenvollen Nach- rufe. „Pest“, „Tageblatt“, „Neues Fremdenbl.“ und „Morgenpost“ bringen Leitartikel.

Alle bisherigen Angaben über die zwischen dem deutschen Reichs- kanzler und Jules Favre vereinbarten Friedenspräliminarien oder viel- mehr den Entwurf zu solchen, können als ungenau bezeichnet werden. Die- selben werden sehr geheim gehalten, doch soviel läßt sich sagen, daß sie ge- mäßiger sind, als vermutet wird, und daß namentlich die Abtretung eines Theiles der französischen Kriegesflotte nicht stipulirt ist.

Bozen, 2. Februar. Die heute zahlreich versammelten Mitglieder des „Volkvereines“ sprachen sich durch Resolution einstimmig für die sta- detative Staatsform aus.

Prag, 3. Februar. Der Kreuzherren-Ordensprießer Dr. Peleter hat dem Ordensvorstande seinen Austritt aus dem Priesterstande ange- zeigt, weil das publicirte Kufelbarteis-Dogma gegen seine Ueberszeugung sei.

Prag, 3. Februar. Der Statthalter Fürst Dietrichstein-Mensdorff ist an den Majern erkrankt. Die Bischofshraden Eisenbahnstrecke Lana- Saaz-Kommatou wird morgen eröffnet.

Rußland.

Berlin, 2. Februar. Die Mächte machen übereinstimmend große Anstrengungen, den Fürsten Karl von Rumänien zum Verbleiben zu bewegen; in erster Reihe Preußen, unterstützt vom Vater des Fürsten. Man hofft hier auf einen Erfolg dieser Bemühungen.

Berlin, 2. Februar. Die Wienerische Zeitung meldet officiös: Während des Waffenstillstandes treten keinerlei Veränderungen hinsichtlich der Controle der Legitimation der Reisenden in den occupirten französischen Gebietsstrecken ein; namentlich die früheren Anordnungen über den Besu- ch der großen Hauptquartiers und der militärischen Positionen vor Paris sind strengstens aufrechtzuerhalten. Reisende ohne schriftliche Erlaubnis dazu werden zurückgewiesen.

Berlin, 4. Februar. In Paris ist die Nothlage ungeheuer; die Stimmung ist eine sehr düstere. Fast alle kleinen Kinder sind gestorben.

Die Thore von Paris sind geöffnet und von deutschen und fran- zösischen Soldaten besetzt.

In Vordeaur gab es heftige Scenen zwischen Simon und Gambetta, welcher sagte, die Pariser Regierung stehe unter preussischer Vormäßigkeit. Gambetta drohte, eine neue Regierung mit Louis Blanc und Ledru-Rollin bilden zu wollen.

Vordeaur, 31. Jänner. Eine heute Abends veröffentlichte Note sagt, daß keinerlei Antwort eingelangt sei auf die gestern nach Versailles an Favre gesendete Depesche, deren Inhalt folgender ist:

Vordeaur, 30. Jänner. Ich habe das an die Delegation in Vordeaur gerichtete Telegramm vom 28. Januar Abends, das mir am 29. Januar Morgens zutram, erhalten. Wir haben es ohne Commentar zur Kenntniß des ganzen Landes gebracht. Seitdem haben wir nichts erhalten. Das Land ist in feierhafter Aufregung, es kann sich mit diesen drei Linien nicht begnügen. Das Regierungs-Mitglied, dessen Entziffen Sie ankündigen und dessen Namen Sie nicht gesagt haben, ist weder auf telegraphischem Wege noch anderweitig signalisirt. Und immerhin ist es uns unmöglich gewesen, mit Ausnahme der einfachen Ausführung des Waffenstillstandes durch die Truppen, dessen Achtung wir gesichert haben, die administrativen Maßnahmen zu treffen, welche in Ermangelung jeder Anstaltung von Ihrer Seite, und ohne das Schicksal von Paris zu kennen, die Einberufung der Wähler erheischt. Unterzeichnet Gambetta.

Diese Depesche ist von einer in Vordeaur in der verflochtenen Nacht eingelangten Depesche Bismarck's an Gambetta gefolgt. Bismarck sagt: „Ihr Telegramm an die Adresse Favre's, welcher solchen Vorfall verlassen hat, wird ihm morgen früh in Paris unter dem Titel einer Benachrichtigung übergeben werden.“

Unterzeichnet Bismarck.

Das Communiqué resumirt hierauf die am 28. Januar abgeschlos- sene Convention (über die Capitulation), deren Text der Depesche Bis- marck's folgt. Die Regierung in Vordeaur fügt dem folgende Erläute- rung bei: Diese Actenstücke stellen fest, daß keinerlei Stipulation in Ver- faß über die Frage des Friedens oder des Krieges eingeleitet wurde, welche letztere der National-Versammlung vorbehalten bleibt. Eine schwere Differenz erhebt bezüglich der Arme im Ofen zwischen dem in der De- pesche Favre's erwähnten Waffenstillstande und dem Texte einer Mitthei- lung des Prinzen Friedrich Karl, welche sagt: Bezüglich des Ofens wird die Demarcations-Linie einer zu erfolgenden Verständigung überwiesen werden. Früher werden die contrahirenden Theile über die gegenwärtige Lage der militärischen Operationen, die in den Departements Cote d'Or, Doubs und Jura in der Ausführung begriffen sind, benachrichtigt werden. In allen Fällen wird die Demarcations-Linie das Gebiet dieser drei Departements durchschneiden, indem sie der deutschen Occupation die nöthigen Departements und der französischen Arme die südlichen Depar- tements dieses Gebietes überläßt.

Dieselbe Depesche sagt dann weiter: Unabhängig von dem Waffen- stillstande bis zur Verwirklichung eines Uebereinkommens über die Demar- cations-Linie, deren Führung durch die drei Departements einer weite- ren Verständigung vorbehalten bleibt, sagt eine Depesche Bismarck's über den-

selben Gegenstand, Departements fort; die Dritte Kavale- rie von unigen Gen- Arme hingegen ist trotz des legitimen Bestehens. Die Documente enthalten sachen mitzubehalten Ansetzung, deren der zugumachen. Die Note d. Bismarck und Ka- Vordeaur des biesigen Mun- gefahrt, welcher so „Angelichts paltrah von Verd- ronale Ehre nicht- rungs-Delegation großer Energie in aufahren.“

Das Verthe- ner heutigen Stiz „Das Com- Pflcht der Regie- beste mit der gr- chrenvollen Friede- rungs-Delegation, die thätig und.

Ein Decret- richtung von Am- October beständig- regiments algtier- Vordeaur Grand Theatre is- bezüglich der Waf- 10 Mitglieder der- registriert haben, 20

Die Veriam- schuß, um die Neg- Vordeaur Personen- und W- sowie zwischen den- wurde. Aus Chaf- heute eingelangte- und befürt, aber- Municipalsat hat- darin einmützig, d- von jedem Besu- chand keinerlei Man-

Vordeaur- Scenen wissen, die- Simon und Jouri- Gambetta sammt- halb Paris unmaß- und von der Ver- hingestellten Pariser- Gambetta, dem j- bedingungen public- wie man hier beha- Pariser zu bilden, s- zugezogen werden s-

Auf Verlange- glieder (wahrschein- deut erweiteren, d- Schlimmste befrächte- Hare, 1. d-

Ausführung; er kö- fordern die Gafen, t- unzulässig ist. Ich- bekomme.

Brüssel, 1- eine Interpellation- schlossenen Waffen- aufzulassen, antw- nach Ausführung de- entlassen werden. E- erheischen, so werd- Kammer stipuliren, anderen Städten v- entlassen, wenn der-

Brüssel, 1- die Gr-Kaiserin Eug- Mathilde abgethegt- geben wollen.

Brüssel, 2- aus London vom 2- deren zufolge Neub- Brüssel, 1-

von dort abgereit- erzählen feiner, es- frucht der Pariser- Contribution von 20- len hat. Seit dem-

Gegenüber dem- daß die Candidatur- Thron im Juni 18- heute in der Lage,- fanden wurden, ein- 1869 an den Kaiser- datur bebandelt.

Florenz, 1- Pringen Napoleon- von Spanien. —

nitivie Budget für 1- können Aus Genu- bald nach Caprica- London, 1-

nächste Sitzung der- London, 2-

offenbar aus der- sungen Preußens se- Festung Metz, Jahn- liardes Francs, Ab- 20 Reichsdollern) id-

hart; Frankreich soll

